



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Leskauskas_D_2014

Überlegungen zur Bedeutung des Gesellschafts-Charakters

Darius Leskauskas

„Überlegungen zur Bedeutung des Gesellschafts-Charakters,“ in: Fromm Forum (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 18 / 2014, Tuebingen (Selbstverlag), pp. 67-71.

Copyright © 2014 by Dr. Darius Leskauskas, Kaunas Society for the Studies of Psychoanalysis and Psychotherapy, Gaiziunu 50-3, Kaunas 50111/Litauen; E-Mail: dleskauskas[at-symbol]yahoo.com. – Übersetzung aus dem Englischen: Rainer Funk

In das Denken von Erich Fromm wurde unsere psychoanalytische Gesellschaft durch die Kolleginnen und Kollegen vom mexikanischen Seminario de Sociopsicoanálisis (SEMSOAC) eingeführt. Diese Gruppierung, die auch Mitglied in der Vereinigung Psychoanalytischer Gesellschaften (IFPS) ist, hat sich dadurch gebildet, dass sie die von Fromm begonnene Untersuchung des Gesellschafts-Charakters bei mexikanischen Dorfbewohnern weitergeführt hat.¹ Mitgegründet hat sie Sonia Gojman de Millán, die Generalsekretärin der IFPS war und die die Entwicklung unserer litauischen psychoanalytischen Gesellschaft förderte und uns dabei unterstützte, Mitglied in der IFPS zu werden.

Im August 2007 kamen vier mexikanische Kolleginnen und Kollegen nach Kaunas, um uns mit dem therapeutischen Denken Fromms und mit seiner Gesellschafts-Charakterforschung vertraut zu machen. Wichtiger Bestandteil des Seminars waren praktische Übungen mit einem offenen Fragebogen, bei dem wir lernten, Interviews zu führen. Beantwortete Fragebogen wurden ausgewertet und in der Gruppe gedeutet. Fromms Konzept des Gesellschafts-Charakters schien uns vor allem deshalb von Bedeutung sein, weil wir in einem Land lebten und arbeiteten, das mit der Anpassung an die erst kürzlich erfolgten, riesigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu kämpfen hatte. Es ermöglichte wichtige Erkenntnisse bezüglich der gesellschaftlichen Veränderungen in Litauen seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit. Mehr noch, es tauchte auch in meiner Selbstanalyse auf, als ich mit jüngeren Patienten, also mit jener Generation, die in der neuen gesellschaftlichen und ökonomischen Situation groß wurde, arbeitete. Was ich hier und heute vortrage, verdanke ich den Erkenntnissen beim damaligen Seminar und meiner eigenen klinischen Erfahrung.

Seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1991 durchlebt Litauen dramatische Veränderungen seiner gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen. Wie auch sonst, so gilt auch hier, dass Veränderungen von sich aus nicht unbedingt positiv sein müssen. Mehr als drei Jahrzehnte lang hatte Litauen eine der höchsten (jährlichen) Suizidraten (nämlich mehr als 40 vollendete Suizide auf 100.000 Einwohner), was eine starke Verbreitung von Depressionen in der Bevölkerung widerspiegelt. Vor der sowjetischen Besatzung überstieg die Suizidrate nie den europäischen

¹ Vgl. Erich Fromm und Michael Maccoby: Psychoanalytische Charakterologie in Theorie und Praxis. Der Gesellschafts-Charakter eines mexikanischen Dorfes, Erich Fromm Gesamtausgabe, Band III, S. 231-540.



Durchschnitt von 10 Suiziden auf 100.000 Einwohner. Zur Zeit der progressiven Reformen Gorbatschows und mit der Befreiung Litauens von der Sowjetunion verringerte sich die Zahl der Suizide auffällig.

Doch bereits kurz nachdem das sozio-ökonomische System gewechselt hatte und es mit der Invasion der Marktkultur zu einer kurzen, aber brutalen Periode eines wilden Kapitalismus gekommen war, schnellte die Suizidrate wieder hoch, und zwar noch höher als zur Zeit der sowjetischen Besatzung. Dies ist vielleicht einer der offenkundigsten Belege dafür, welchen Einfluss veränderte sozio-ökonomische Bedingungen und kulturellen Gegebenheiten auf die psychische Gesundheit des Einzelnen haben. Eine mögliche Erklärung liefert das Konzept des Gesellschafts-Charakters, wie es Fromm und Maccoby entwickelt haben, denn es beschreibt die Interaktion zwischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren, der Persönlichkeit des Einzelnen und psychopathologischen Phänomenen.

Unter Gesellschafts-Charakter kann man so etwas wie eine verinnerlichte Kultur verstehen, die mit dem individuellen Charakter eines Menschen in einer Wechselbeziehung steht. So gesehen, begründet der Gesellschafts-Charakter die gesellschaftliche Verfasstheit des Einzelnen. Die Kultur verleiht dem von einer gesellschaftlichen Gruppe geteilten sozialen Verhalten ihre moralischen Werte, Ideale und Sinnfiguren. Der Gesellschafts-Charakter selbst entwickelt sich gemäß den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen, der Produktionsweise, geografischen, historischen und anderen komplexen Bedingungen. Er beeinflusst die Entwicklung des Einzelnen während seiner gesamten Lebenszeit; er erleichtert oder behindert die Anpassung des Einzelnen an die Veränderungen der sozio-ökonomischen Umwelt und der Kultur.

Allerdings verändert sich der Gesellschafts-Charakter langsamer als die Kultur sich wandelt oder die noch dynamischeren sozio-ökonomischen Systeme sich verändern. Die Charakterveränderungen werden aber durch den Druck, den diese schneller sich verändernden Systeme ausüben, erleichtert. Passt der Gesellschafts-Charakter eines Menschen nicht mit den neuen sozio-ökonomischen Erfordernissen und kulturellen Werten überein, dann kommt es in Perioden intensiver gesellschaftlicher Veränderungen zu dem Gefühl, den Kontakt mit der Umwelt zu verlieren, zu Angst und Depressivität. Dies lässt sich verstärkt bei Menschen mit bestimmten individuellen Charaktermerkmalen wie etwa einer geringen Produktivität beobachten.

Michael Maccoby, Schüler und Mitarbeiter von Erich Fromm, hat den Gesellschafts-Charakter in ländlichen und städtischen Gegenden Mexikos, in den Vereinigten Staaten, im Vereinigten Königreich und in Schweden untersucht. Trotz deutlicher Unterschiede hinsichtlich der Gesellschafts-Charakterorientierungen, ließen sich doch einige ähnliche Tendenzen finden. In seinem Beitrag „The Two Voices of Erich Fromm: The Prophetic and the Analytic“² kommt er zu dem Schluss: „Je mehr die Menschen das Dorfleben aufgeben und sich an die Industriegesellschaft anpassen, desto mehr verlieren sie den direkten Zugang zu ihren Gefühlen und die Fähigkeit zu authentischen Beziehungen und in einem gewissen Grad auch zu ihren Träumen und zu ihrem Innenleben. (...) Leitende Angestellte und Fachleute sind am meisten gefordert, sich selbst zu vermarkten; ihre Überanpassung kann Depressionen und Ekel vor sich selbst erzeugen.“

² Zuerst veröffentlicht in: *Society*, Jahrgang 32 (Nr. 5 Juli-August 1995), S. 72-82.



Litauen ist ein kleines Land in Mitteleuropa am Baltischen Meer mit ca. drei Millionen Einwohnern, von denen 80 Prozent gebürtige Litauer sind. Wir waren die letzten Heiden in Europa und wurden erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts getauft. Diese politische Veränderung machte auch eine Veränderung der Wirtschaftsweise erforderlich – räuberische Invasionen in benachbarte katholische Länder waren fortan nicht mehr akzeptabel. Die anhaltend hohe Gewaltkriminalität und Suizidrate lässt vermuten, dass es nie zu einer erfolgreichen Sublimierung der Aggressivität im Gesellschafts-Charakter kam. Im Mittelalter hüteten sich selbst die Wikinger vor den litauischen Kur-siu Stämmen. Noch heute werden die Litauer in den skandinavischen Massenmedien als die gefährlichsten Kriminellen dargestellt.

Auf Grund der flachen Landschaft mit fruchtbarem Boden, aber ohne Bodenschätze, entwickelte sich Litauen zu einem traditionell landwirtschaftlich geprägten Land. 1953 lebten und arbeiteten noch 62 Prozent der Bevölkerung auf dem Land. Während der sowjetischen Besatzungszeit und infolge des Industrialisierungsprozesses reduzierte sich dieser Prozentsatz bis 1989 auf nur noch 33 Prozent.

Bevor Litauen im Jahr 1918 vom Russischen Reich unabhängig wurde, waren gerade mal 10 Prozent der Bevölkerung Litauer. Die Kultur Litauens und die Gebildeten ernährten sich vom Vermächtnis der Gutsherren. Selbst heute noch wird die „Intelligentsia“ manchmal als „Nachfahren der Pflüge“ bezeichnet, womit auf die tiefen Wurzeln in der bäuerlichen Kultur angespielt wird.

Der Gesellschafts-Charakter der Litauer ist in vielen Hinsichten dem der mexikanischen Dorfbewohner ähnlich, die Fromm beschreibt. Die Menschen arbeiten viel, sind hortend, oft gefühllos, misstrauisch. Das ziemlich kalte Klima erlaubt nur eine Ernte im Jahr, so dass zur Vorhaltung der Nahrung Aufbewahrungstechnologien und hortende Charakterzüge entwickelt werden mussten. Die Wetterverhältnisse sind wenig vorher-sagbar. Die zahlreichen kleinen und unabhängigen Höfe begünstigten vor der russischen Besetzung die Entwicklung von Kreativität und von produktiv-hortenden Charaktereigenschaften.

Auf Grund seiner geografischen Lage wurde Litauen viele Male von Eindringlingen aus West und Ost besetzt, die die kulturellen Grundlagen – Religion, Sprache und sozio-ökonomisches System – zu verändern versuchten. In der Folge kam es zur Ausbildung von nationalen Charakterzügen wie Widerständigkeit, Konservatismus und Isolierungsstreben, mit denen in den Dörfern die kulturellen Grundlagen zu überleben im-stande waren.

Sehr gewaltsame Angriffe auf das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Litauer begannen während der sowjetischen Besetzung im Jahr 1940. Der Entzug von allem Landbesitz und sämtlicher Produktionsmittel führte zu einer Unterdrückung der Produktivität; an ihre Stelle trat das Versprechen einer starken autoritären Macht, Sicherheit zu garantieren. Die Umsiedlung der Menschen von dem Grund und Boden, den sie bisher bestellten, in große landwirtschaftliche Kollektive sowie der von den Besatzern eingeführte Konsum von starken Alkoholika führten zu einer Auflösung der authentischen Beziehungen und zur Entwicklung einer fatalistischen Hilflosigkeit, die in einer direkten Korrelation zur wachsenden Suizidrate stehen.

Das autoritäre sowjetische System begünstigte auch die Entwicklung von Charakterzügen, die für einen rezeptiven und bürokratischen Gesellschafts-Charakter typisch sind.



Die Menschen werden passiver, für Abhängigkeiten anfälliger, streben mehr nach intimen Beziehungen, akzeptieren leichter Hierarchien, zeigen ein hohes Maß an Loyalität Institutionen gegenüber, sind moralistisch und mit der elterlichen Autorität und Rolle identifiziert. Es kam nach der zweiten sowjetischen Besetzung zwischen 1944 und 1952 über acht Jahre lang zu einer grausamen Unterdrückung des bewaffneten Widerstands; es wurden über 200 000 Menschen (also etwa 10 Prozent der gesamten Bevölkerung, und hier vor allem die produktiven und gesellschaftlich aktiven Menschen) ermordet oder verbannt; Dissidenten wurden verfolgt, die Religion verboten, sämtliche kulturellen Aktivitäten wurden einer Ideologisierung und Zensur unterworfen. Mit all dem versuchte man, die Unterwürfigkeit zu erzwingen. Doch das Gegenteil war der Fall: Die Unterdrückungsmaßnahmen stärkten den Nationalstolz der Litauer und verstärkten die Kreativität beim gewaltlosen stillen Widerstand gegen die Besetzer. Wohlbekannte Beispiele hierfür sind die vielen politischen Anekdoten und die doppeldeutige Sprache in Filmen und in der Literatur.

Dies alles hat sich nach der Befreiung des Landes auf andere Art als erwartet verändert. Der Fall des Eisernen Vorhangs und die Konfrontation mit einer florierenden Marktwirtschaft und der westlichen Konsumentenkultur nach fünfzigjähriger Isolation hat bei den meisten Menschen dazu geführt, dass sie sich hoffnungslos klein und arm vorkamen. Menschen, die weder produktiv noch anpassungsfähig waren, erlebten die erworbene Unabhängigkeit nur so, dass sie ihre Sicherheit und die für sie sorgenden Autoritäten verloren hatten; sie reagierten mit zunehmender Ängstlichkeit, sehnten das alte System wieder herbei oder sahen in der Europäischen Union oder in der NATO einen Ersatz dafür. Produktivere Menschen akzeptierten die neuen wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten und nutzten ihre ausbeuterischen oder hortenden Charakterzügen zu ihrem eigenen Vorteil und um mit ihrem Leben zufriedener zu sein.

Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts stieg die Suizidrate bei Männern mittleren Alters in ländlichen Gegenden mit 100 Suiziden pro 100 000 Menschen auf ihren höchsten Stand. Einer der Gründe war, dass sich Dorfbewohner mit rezeptiven Charakterzügen völlig überfordert fühlten, mit dem zurück erhaltenen Grund und Boden etwas anfangen zu können; auch fühlten sie nur schmerzlich, wie inkompetent sie gegenüber dem unabhängigen sozio-ökonomischen System waren.

Die Emigration wurde zu einem der größten sozialen Probleme in Litauen. Ein Drittel der Bevölkerung ging ins Ausland. Sind die, die weggehen, in erster Linie rezeptive Charaktere, die von einer allmächtigen kapitalistischen Mutter ernährt werden möchten und deshalb eine symbiotische Beziehung zu ihr suchen? Oder verlassen die produktiv-hortenden und narzisstischen Unternehmertypen das Land, weil sie bessere Möglichkeiten für ihre Selbstverwirklichung suchen? In den Medien gibt es darüber bereits seit einigen Jahren eine lebhaftige Diskussion.

Diese Entwicklungen in Litauen fielen mit dem Aufkommen neuer Produktionsweisen und Kommunikationsindustrien in den westlichen Ländern zusammen, die dort zur Entstehung eines neuen, interaktiven Gesellschafts-Charaktertypus führten. Dieser strebt nach Unabhängigkeit, freien Handlungsmöglichkeiten und Toleranz, setzt auf Selbstentwicklung, Selbstvermarktung und Innovation, ist experimentierfreudig und liebt das Konsumieren. Die Anforderungen einer globalen Marktwirtschaft zu akzeptieren, fällt solchen Charaktertypen, wenn sie jung und gebildet sind und möglichst wenige Erfahrungen mit dem autoritär-bürokratischen Sowjetsystem hatten, besonders leicht.



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Die neuen Entwicklungen führten aber auch zu neuen Ängsten: um einen sicheren Arbeitsplatz, um die Akzeptanz durch die Gruppe und um gesellschaftliche Isolierung. Solche Ängste gründen bei der interaktiven Generation nicht nur in Besonderheiten der familiären Konstellation und ihrer sozialen Umgebung. Angesichts der rasanten und widersprüchlichen sozio-ökonomischen und kulturellen Veränderungen im postsowjetischen Litauen sind Menschen mit den neuen Charakterzügen massiven Missverständnissen und Zurückweisungen ausgesetzt, die von Menschen mit einem dominant bürokratischen Gesellschafts-Charakter ausgehen. Gehen sie von elterlichen Figuren aus, dann kann dies zu deutlichen inneren und zwischenmenschlichen Konflikten führen, die sich in einer zunehmenden Unsicherheit, in mangelndem Selbstvertrauen, im Verlust von Produktivität und in Depressionen manifestieren können. Dies möchte ich mit einem klinischen Fallbeispiel verdeutlichen.

Ein 25 Jahre alter Mann fragt nach einer Psychoanalyse, weil er sich depressiv fühlt und mit sich nicht klar kommt. Er habe das Vertrauen zu sich selbst verloren, wolle niemand anderen mehr sehen, fühle sich niedergeschlagen und beschämt. Auch sei er unfähig, sich noch unter Leute zu begeben und nach Arbeit zu suchen. Er glaube, an einer Depression zu leiden und frage vor allem deshalb nach einer psychoanalytischen Behandlung, weil er im Internet darüber gelesen habe und überzeugt sei, dass dies die beste Behandlung für ihn sei. Eine solche Begründung ist in Litauen ziemlich unüblich, da die Psychoanalyse nach 50 Jahren Verbot nicht sehr bekannt ist.

Die depressive Phase habe ohne wirklich erkennbaren ernsthaften Grund nach Abschluss seines Bachelors in Wirtschaftswissenschaften zu Ende des letzten Semesters begonnen. Einige Monate zuvor hatte er nach einer Wiederannäherung endgültig mit seiner Freundin Schluss gemacht, doch dies sehe er nicht als wichtig an. Es war immerhin die zweite depressive Phase in seinem Leben. Die erste begann vor drei Jahren, als er sich wegen der Untreue seiner Freundin von dieser getrennt habe. Sie waren damals zwei Jahre zusammen. Während dieser Zeit hatte er sein Ingenieursstudium an der Technischen Universität gesteckt und mit Erfolg einen eigenen Salon für Computerspiele betrieben. Er hatte ihn aufgegeben, als er depressiv wurde. Auch jetzt hatte er Geschäftspläne entwickelt, mit kunsthandwerklichen Produkten im Internet zu handeln, diese aber, als die Depression begann, im letzten Moment aufgegeben. Einer der Gründe, warum das Projekt nicht realisiert wurde, war, dass er es nicht fertig brachte, bei einem Sponsor für das Projekt anzufragen.

Der junge Mann ist als zweites Kind in einer typisch patriarchalen Familie groß geworden. Sein Vater wuchs ohne Eltern auf; diese waren in der Verbannung nach dem Zweiten Weltkrieg gestorben. Er beschreibt seinen Vater als einen sehr kalten Menschen, autoritär und immer mit ihm als Sohn unzufrieden. Die Mutter sei empathisch und fürsorglich; sie fehlte aber oft bei der Arbeit und habe seine Wünsche nach einer sicheren mütterlichen Bindung nicht befriedigt.

Die Therapie begann mit der Erkenntnis, dass eine psychoanalytische Behandlung aus Finanzierungsgründen unerschwinglich war. So wurde eine Absprache für eine psychoanalytisch fundierte Therapie getroffen. Völlig überraschend wurde in den ersten Sitzungen deutlich, dass er trotz seines erklärten besonderen Interesses an der Psychoanalyse nur eine sehr eingeschränkte Introspektionsfähigkeit hatte. Versuchsweise gegebene Übertragungsdeutungen wies er vorschnell von sich. Auch verkürzten sich die Sitzungen dadurch, dass er permanent zu spät zur Stunde kam.



Dies erzeugte bei mir eine gewisse Enttäuschung, die dazu führte, dass ich in einer von mir nur teilweise erkannten Gegenübertragungsreaktion verstärkt kognitive und stützende Techniken anwandte: Ich ermunterte ihn oder drängte ihn, die Ärmel hochzukrempeln und die Ausbildung und das geschäftliche Projekt zu Ende zu bringen. Seine Depression und sein sozialer Rückzug verstärkten sich daraufhin. Er zeigte deutliche Regressionssignale und ein immer geringer werdendes gegenseitiges Verstehen; auch verlangte er nach einer antidepressiven Medikation.

In dieser Situation ermöglichten mir die Wahrnehmung meiner Gegenübertragung und meine Selbstanalyse die Erkenntnis, dass ich dabei war, mich mit der Projektion des bösen väterlichen Objekts – der Vater, der immer nur fordert und entwertet – zu identifizieren. Ich erkannte, dass er nach einem guten väterlichen Objekt sucht, einem Vater, der ihn bei seinen Versuchen zu einem unabhängigen Leben unterstützt, dass er aber gleichzeitig Angst vor Bestrafung und Entwertungen hat, wenn ihm dies nicht gelingt. Sein Wunsch nach einer bedingungslos liebenden Mutter, die ihn mit all seinen Misserfolgen und Niederlagen akzeptieren würde, war im Rahmen einer therapeutischen Beziehung mit einem 15 Jahre älteren Mann aussichtslos und kam nur über eine Reaktionsbildung zum Vorschein. Seine Versuche, sich als kompetent und potent zu zeigen und seine regressiven Bedürfnisse zu verleugnen, waren so wirkungsvoll, dass ich einmal sogar die Fantasie hatte, er würde nur vorgeben, sozialphobisch und depressiv zu sein. Dies könnte noch ein weiterer Grund für meine Identifizierung mit dem kastrierenden Vater gewesen sein.

Selbst ganz vorsichtige Deutungen der ödipalen Situation in der Übertragungs-Gegenübertragungs-Beziehung waren für ihn nur angsteinflößend. Er sprach vielmehr davon, dass er die Autorität des Therapeuten nicht in Frage stelle und dass er immer die Erfahrung gemacht habe, wie Recht der Vater mit seinen Forderungen hatte.

Als besser akzeptabel und für die Entwicklung seines Verstehens im zwischenmenschlichen Bereich fruchtbarer erwies es sich, wenn ich die Ungeduld des Vaters und anderer väterlicher Figuren im Blick auf seine Bedürfnisse in Frage stellte und ich ihn bei seinen Versuchen unterstützte, seine eigenen Fähigkeiten zu realisieren. Nach einiger Zeit begann er, die Programmiersprache zu erlernen und als „freier Lanzenreiter-Programmierer“ erste Programme für Internetseiten zu schreiben. Erneut kam er regelmäßig zu spät zur Stunde, klagte über den Zeitmangel und dass er dringende Aufgaben zu erledigen hätte. Als er einen Vertrag unterschrieben hatte, für einen Psychotherapeuten aus England die Website zu gestalten, fing er an, bei sich die Kognitive Verhaltens-Therapie anwenden zu wollen und erlernte sogar anhand eines Manuals einige Methoden, um seine Sozialphobie zu überwinden. Auf diese Weise kam die Frage ödipalen Rivalisierens wieder in die Sitzungen zurück, was er jedoch von Neuem von sich wies. Bald geriet er wieder in eine Phase depressiver Verstimmtheit, nämlich zu Beginn des Studienjahrs, und als ich fragte, ob er Pläne habe, das Studium der Wirtschaftswissenschaften zu Ende zu bringen. Dieses zeitliche Zusammenfallen veranlasste mich, meine eigenen Gegenübertragungsreaktionen genauer daraufhin zu analysieren, ob sich in ihnen Rachegefühle auf sein ödipales Rivalisieren manifestierten.

In dieser Situation kam meiner Selbstanalyse und dem weiteren therapeutischen Prozess sehr zu Hilfe, dass ich mich des Beitrags „Towards a Science of Social Character“ von Michael Maccoby erinnerte, den dieser im Jahr 2002 im *International Forum of*



Psychoanalysis veröffentlichte.³ In diesem, auf einem Vortrag beim 11. Internationalen Forum der IFPS basierenden Artikel beschreibt Maccoby die Hauptunterschiede zwischen dem „bürokratischen“ und dem erst in letzter Zeit entstandenen „interaktiven“ Gesellschafts-Charakter. Als ich den Artikel erneut las, erkannte ich jene Merkmale des bürokratischen Charakters wieder, die ich mit dem Vater des jungen Mannes gemeinsam hatte, weil auch ich mit meinem Vater die Kindheit und Ausbildung im autokratischen Sowjetsystem teilte.

Wer in einer riesigen staatlichen Einrichtung arbeitet, befriedigt seine Bedürfnisse nach Sicherheit nicht dadurch, dass sich alles auf die Entwicklung der persönlichen Aktivitäten konzentriert. Statt effektive und praktische Fertigkeiten zu erwerben, wird einer formalen Bildung der Vorzug gegeben. Auch ich folgte der bürokratischen Logik, wenn ich an meiner Stellung in einer riesigen medizinischen Universitätsklinik trotz der permanenten frustrierenden Konflikte mit dem dort vorherrschenden biologischen und pharmakotherapeutischen Konzept und angesichts einer ziemlich gut laufenden privaten Praxis festhielt. Fünf Jahre therapeutische Ausbildung nach 11 Jahren Medizinstudium signalisierten dem jungen Mann durchaus, welche hohe Bedeutung eine offizielle Ausbildung für mich hatte.

Der Vater des jungen Mannes hielt aus dem gleichen Grund an seiner gering bezahlten Stelle in einem großen staatlichen Unternehmen fest, statt sein ziemlich erfolgreiches privates Geschäft weiter auszubauen. Er bestand ausdrücklich darauf, dass sein Sohn sein Studium abschloss, um dann für ein paar Jahre in einem vertrauenswürdigen Unternehmen als Angestellter zu arbeiten. Erst dann sollte er mit einem eigenen Unternehmen beginnen dürfen. Erwähnenswert ist auch, dass sein bester Freund eine erfolgreiche Karriere in der bürokratischen Maschinerie der Stadtverwaltung machte.

Solche ausdrücklich oder implizit mitgeteilten Forderungen autoritärer Größen standen im Konflikt mit den Erfordernissen einer neuen, interaktiven Gesellschaft und den interaktiven Gesellschafts-Charakterzügen des jungen Mannes. Seine Fähigkeiten zu experimentieren, innovativ zu sein, sich selbst zu entwickeln und auf dem globalen World Wide Web anzubieten, stellten bereits Anpassungsleistungen an die neue sozio-ökonomische Realität dar. Gleichzeitig spürt er aber, dass er auf überkommene Werte verzichten muss, soziale Bindungen verliert, seinen Vater enttäuscht, sich selbst verändert und vielleicht weniger attraktiv wird als seine Altersgenossen, was sich in der Zurückweisung durch seine Freundin bestätigte (die ihrerseits eine Wiederholung der Zurückweisung durch seine Mutter im ersten Lebensjahr war).

Meine indirekten, aber durchaus spürbaren Einstellungen als Therapeut waren sicher keine Bestätigung seiner Befürchtungen und Enttäuschungen. Und doch trugen sie auch zu Gefühlen bei, nicht verstanden zu werden; sie erzeugten Verstimmungen in der therapeutischen Beziehung und führten zu Widerstandsäußerungen. Sprach ich über die Unterschiede der Gesellschafts-Charakterorientierung als Gründe für Missverständnisse in der therapeutischen, aber auch in anderen Beziehungen, dann konnte er solche Deutungen eher akzeptieren als die klassischen des Ödipuskomplexes. Hier fanden wir eine gemeinsame Basis und Verständigung, die zu unvorhergesehenen Veränderungen in seinen sozialen Bezügen führte. Er ging eine Beziehung zu einer

³ M. Maccoby, Towards a Science of Social Character. In: International Forum of Psychoanalysis, Oslo (Scandinavian University Press) Jahrgang 11 (Nr. 1, März 2002), S. 33-44.



neuen Freundin ein, die zwar nicht lange währte, weil diese Freundin innerlich noch nicht von ihrem vorherigen Freund losgekommen war. Doch dieses Mal führte das Ende der Beziehung bei ihm zu keiner depressiven Selbstentwertung und auch nicht zu einem sozialen Rückzug.

Rasche sozio-ökonomische Veränderungen erfordern die Entwicklung von neuen Gesellschafts-Charakterzügen, um beim gesellschaftlichen Selektionsprozess erfolgreich sein zu können. Solche Charakterzüge stehen jedoch mit den noch immer gültigen kulturellen Werten oder individuellen Über-Ich-Idealen im Konflikt. Dadurch kann es zu Gefühlen kommen, keinen Grund mehr unter den Füßen zu spüren und die Bindung zum sozialen Umfeld zu verlieren, was zu Depressionen und sozialen Ängsten führt.

Michael Maccoby spricht davon, dass wegen der geringeren emotionalen Abhängigkeit der Kinder von den Eltern für den neu entstandenen interaktiven Gesellschafts-Charakter soziale Ängste typisch seien, in der Gruppe nicht akzeptiert zu werden. Eine andere Erklärung könnte sein, dass solche Ängste insbesondere in Übergangszeiten auftreten, wenn unterschiedliche Gesellschafts-Charakterorientierungen aufeinander treffen. Zu einem solchen Aufeinanderprallen kann es auch bei Behandlungen in der therapeutischen Beziehung kommen. Gerade den besonders schwierigen Auswirkungen starker sozio-ökonomischer Veränderungen könnte so in der Analyse der intersubjektiven Beziehung Rechnung getragen werden.

Fromms Konzept des Gesellschafts-Charakters hat also auch in einer globalisierten Welt seine Bedeutung nicht verloren. Im Gegenteil, es ermöglicht eine wichtige Perspektive bei der analytischen Begegnung, vor allem bei der Arbeit mit Patienten mit einem deutlich unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergrund.